

**Predigt**  
**für den 2. Advent (04.12.22)**  
**zu Hoheslied 2,8-13**

Gottesdienst / A m. Kirchenchor in der Christuskirche Meran

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Liebe Gemeinde! Erinnern Sie sich noch wie das war, als Sie das erste Mal verliebt waren? So richtig über beide Ohren? Dann erinnern Sie sich auch an die Sehnsucht, die damit einherging. Jenes schrecklich-schöne Gefühl, das einen gleichermaßen ausfüllt wie zerreißt und jede Faser des Lebens durchdringt bis in die letzte Ecke. Die Sehnsucht nach Nähe, nach Umarmen und nie wieder loslassen, nach Händchen halten oder gern auch mehr, zusammen die Welt entdecken, zusammen glücklich sein und das Leben genießen.

Die liturgische Kommission der lutherischen und uniteden Kirchen hat für diesen 2. Adventssonntag einen Predigttext rausgesucht, der zwei junge Menschen mit ihrer Sehnsucht zu Wort kommen lässt. Vor ein paar Wochen hatten wir es schon mal mit den beiden zu tun. Wir hören aus dem Hoheslied Salomos, Kapitel 2, die Verse 8-13:

Sie: „Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir:“

Er: „Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!“

Dieser Dialog strotzt nur so von Frühlingsgefühlen. Der Lenz lässt grüßen, man sieht die Weinstöcke und Feigenbäume förmlich vor dem inneren Auge blühen, man riecht den Flieder; alles grünt und blüht. Die Turteltauben kommen zu Wort; er kann gar nicht schnell genug bei ihr sein, sie kann es kaum erwarten, dass er endlich kommt und heimlich ans Fenster klopft. Beiden schlägt das Herz bis zum Hals, sie unsicher, ob sie es wagen soll, sich aus dem elterlichen Haus zu schleichen, er bis zum Anschlag gespannt, ob sie sich vor die Tür traut. Wer erinnert sich nicht an stundenlange Flüstergespräche im Schatten des Gebüschs am Gartenzaun oder wo auch immer...

Vielleicht fragen Sie sich jetzt: „Okay, und was hat das in einem Adventsgottesdienst verloren? Wenn ich 'ne Liebesromanze brauche, kann ich auch Rosemunde Pilcher gucken oder Sturm der Liebe. Aber Gott und Glaube sollte man doch besser von so Themen wie Verliebt Sein, Erotik und Sexualität trennen.“ Es gibt zwei Gründe, liebe Gemeinde, das nicht zu tun. Der erste ist der, dass es keinen Lebensbereich gibt, der nicht mit Gott zu tun hätte. Ich erinnere mich an einen Presbytertag in meiner rheinischen Heimatkirche. Ehrlich gesagt weiß ich das Thema nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass ein Kollege irgendwie sagte: „Also, im Bett, da will ich ganz Ehemann sein. Da will ich den Herrn Jesus nicht dabei haben!“

Wie Theologen so sind, erwiderte daraufhin ein anderer: „Damit stehst Du aber nicht mehr auf dem Boden von Barmen II!“ (Barmen II, das ist die 2. These der Theologischen Erklä-

rung von Barmen aus dem Jahr 1934, wo es heißt: „Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben [...] Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.“)

Typisches Theologengeplänkel, aber der Kerl hat Recht (also der, der als Letzter das Wort hatte...): Es gibt keinen Lebensbereich, wo Gott nicht präsent wäre. Nicht einmal das Bett (und das Portemonnaie übrigens auch nicht, um das der Vollständigkeit an dieser Stelle zu ergänzen, weil - da wollen viele vom Herrn Jesus auch nichts wissen....). Der liebe Gott hat uns geschaffen. Der wird wissen, was in uns geschieht, wenn wir verliebt sind, was für ein Feuerwerk der Gefühle da abläuft und wie die Synapsen im Kopf vor Freude in die Hände klatschen. Er hat uns schließlich so konzipiert. Es gibt also keinen Grund, das Thema Liebe - auch in seiner sinnlichen und leiblichen Dimension - in Glaube und Gottesdienst außen vor zu lassen.

Und es gibt noch einen zweiten Grund, wieso dieser Text aus dem Hohenlied Einzug in den Reigen der Predigttexte im Advent genommen hat. Und das ist das Thema Sehnsucht. Wenn Sie sich noch mal zurück entsinnen an das erste (oder meinetwegen auch gern an das erste bis siebzehnte) Verliebt Sein, dann werden Sie feststellen, dass es so etwas gibt wie einen Überschuss an Sehnsucht. Kein Mensch kann einem anderen in Gänze seine Sehnsucht stillen. Ich glaube, dass viele Beziehungen daran scheitern, dass Paare genau das meinen. Dass einer dem anderen quasi eine soteriologische Funktion beimisst. Will heißen: Der andere soll einen von der eigenen inneren Leere erlösen, von der Ödnis und Dunkelheit der eigenen Seele. Die Partnerin / der Partner soll das Loch im eigenen Ich stopfen. Und das geht nicht. Das kann kein Mensch. Das ist die totale Überforderung einer jeden Beziehung. Das kann nur Gott. Der hat da mehr Kapazitäten.

Insofern würde ich diesen Überschuss an Sehnsucht, also dass, was über das hinausgeht, was ein Mensch einem geben kann, deuten als Sehnsucht nach Gott. Vielleicht sieht das nicht jeder so, aber ich schon. Und diese Sehnsucht nach Gott, die ist tatsächlich ähnlich gelagert wie die Sehnsucht, die man empfindet, wenn man sich nach einem Menschen sehnt. Sehnsucht nach Liebe. Nach Geborgenheit. Nach Halt. Nach Wärme. Nach Sinn. Nach Glück. Nach Erlösung.

Die Sehnsucht nach Gott ähnelt der nach einem anderen Menschen. Aber sie geht darüber hinaus. Besser gesagt: Das Potenzial an Erfüllung geht darüber hinaus. Wie auch immer die Sache bei Ihrem ersten Verliebt Sein ausgegangen ist – ob Ihre Sehnsucht erfüllt wurde oder nicht, und wenn ja, für wie lange, das weiß ich nicht. Aber die Sache mit Gott wird gut ausgehen. Richtig gut. Für immer. Da bin ich mir sicher. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.